

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 17.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 21. Januar

1879.

## Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für die Monate Februar und März werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 M. 67 Pf. angenommen. Die Expedition.

## Kirchenpolitische Turniere.

Fast in der letzten Stunde der eben verfloßenen Woche kam das Abgeordnetenhaus nach entworfenen Verhandlungen mit der zweiten Beratung des Kultusgesetzes glücklich zu Stande. Seit diesen Jahren sind diese Debatten die härteste Prüfung, welche den jährlichen Sessionen der Landesvertretung auferlegt zu werden pflegt; man tritt mit Schaudern in sie ein und scheidet von ihnen froh erleichterten Herzens. Sachliche Bedeutung haben sie natürlich gar nicht; es erregt regelmäßig die Heiterkeit des Hauses, wenn der Präsident nach fünf- oder sechsstündigen Diskussionen über einen Ektoposten konstatirt, daß ein Widerspruch gegen denselben nicht erhoben und er demgemäß bewilligt sei. Die Ultramontanen wuchsen in diesen Diskussionen eben nur die schamlose Wäpche des Kulturkampfes. Einer besonderen Aufmerksamkeit beizulegen ist sich dabei aber nicht; wenn sie einen hundertmal abgedroschenen und widerlegten Vorwurf zum hundertmaligen Male wieder aufwärmen, antworten sie auf alle Proteste mit der eisernen Härte des Schloßkammerlins in „Preciosa“: „Sach! nichts, Herr! noch einmal hören.“ Unter diesen Umständen würden die parlamentarischen Verhandlungen der letzten Woche das öffentliche Urtheil nur in geringem Maße interessiren können und interessiren, wenn sie nicht durch das stärkere Eingreifen der orthodox-protestantischen Richtung eine besondere und eigentümliche Färbung erhalten hätten.

Der erwähnten Richtung ist offenbar nach der Ernennung der Hauptrediger Baur und Kögel zu Mitgliedern des Deutschen Reichstages gar gewaltig der Kamm geschwollen. Was diese Ernennung selbst anbelangt, so wurde sie gleichfalls in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses zur Diskussion gebracht, aber in einer recht unglücklichen Weise. Im Widerspruch mit seiner Fraktion ging der national-liberale Abgeordnete Köpfe auf eigene Faust vor, er wurde alsbald durch den Abg. Schumann demotivirt, worauf beide wieder durch den Abgeordneten Miquel verleugnet wurden. Der Kultusminister antwortete gar nicht, und so verlief die Episode einigermaßen flüchtig im Sande. Offenbar war der Entschluß, welchen das Groß der National-liberalen gefaßt hatte, nämlich die Sache nicht anzutagen, der allein richtige. Die Frage, ob der Kultusminister besser gethan hat, durch seine Gegeneignung jener Ernennungen ein Konfession zu machen oder aber lieber zurückzutreten, läßt sich öffentlich — und augensichtlich vielleicht überhaupt nicht — erschöpfend behandeln; von einem Staatsmann, der in langwierigen schweren Kämpfen so viel Charakterstärke, Entschluß, politische Verantwortlichkeit gezeigt hat, wie Herr Köpfe, wird man zunächst annehmen dürfen, daß er mit richtigem Blicke erkannt hat, wo die geringeren und wo die größeren Interessen zu retten waren.

Jedenfalls heutzutage die glänzende und große Rede\*, in welcher er die häßlich-kleinlichen Angriffe der orthodoxen Kämpen auf seine Schwulstverwaltung in ihr Nichts zurückschleuderte, weit eher auf eine Befestigung, als auf eine Schwächung seiner

Stellung. Von überwältigendem Eindruck war namentlich die Verurtheilung der Regulative, der hegele'sche Nachweis, daß ein Subjekt, wie Hödel, aber ein reichhaltiges Material an Missbräuchen, Kennzeichen u. s. w. verfügt habe und trotzdem genossen sei, was er eben war. In der That war diese heutzutage Rede des Kultusministers das meiste Werthvolle, man möchte sagen: das einzig Werthvolle an den ganzen Verhandlungen über den Kultusgesetz; die orthodox-protestantische Fraktion, an deren Spitze Herr von Meyer-Arnswalde stand, war damit glänzend zurückgeschlagen. Für ihre unendliche Dürftigkeit an Charakter und Geist ist es bedauerlich, daß sich ihr Groll nunmehr drei volle Tage lang über einen unglücklichen Realgymnasiallehrer in Tippstadt entlief, der seinen Schülern einmal aus einem naturwissenschaftlichen Werke von Carnus Sterne, dem bekannten Anhänger Darwin's, vorgelesen hatte. Obgleich dieser faux pas eines höchst achtungswürdigen, pädagogisch hervorragenden Lehrers bereits vor zwei Jahren durch eine ernsthafte Rüge des Kultusministers gelehrt war, traten Herr von Meyer-Arnswalde und seine Kumpane diese Unisiquille mit unermüdlichem Eifer wieder auf, wobei sie es weder an unglücklichen Entstellungen der Wahrheit, noch an gleich unglücklichen Schimpfwörtern fehlten ließen, mit denen sie einen abwesenden und wegwelken Mann überführten.

Diese Vorwürfe ließen leider den ultramontanen Abgeordneten Franken nicht schlafen, welcher einige Universitätsprofessoren in Bonn gleichfalls ohne sachlichen Anlaß mit Anjurien bedachte, welche die Hegele'sche Schrift wiederzugen. Es scheint, daß die Herren von der altkonserativen und ultramontanen Partei noch in größter Stunde schwer wiegendes Material für das Ungehörigste heidigen wollen, ein beachtender Umstand zur Beurtheilung der „Freiheit“, welche das Volk von ihnen zu erwarten hat.

## Politische Uebersicht.

Im österreichischen Abgeordnetenhause hat der Minister Unger eine längere Rede gehalten, in welcher er unter dem Befehle des Hauses ausfuhrte, daß der Berliner Vertrag der Genehmigung durch den Reichstag nicht bedürfe. Ein Antrag, die Beschlußfassung über den Berliner Vertrag bis zum Zustandekommen einer Konvention mit der Pforte zu vertagen, fand keine Unterstützung. — Der Handelsminister erklärte, daß die Verhandlungen mit der sächsischen Regierung über den Anschluß der Buchdruckerei Bahn an die sächsischen Staatsbahnen fortbauern. Ferner wurde eine Interpellation eingebracht wegen der Vorlesungen gegen die in Russland ausgebrochene Pest. — Der Reichstagspräsident sprach über die Einmüthigkeit der französischen Regierung zu demselben in Wien ein. — Die Beschlüsse des stehenden Heeres werden in diesem Jahre unterzogen. — In Oreg wurden die Arbeiterführer Kaler und Keitling wegen Föderation verurtheilt, in mehreren Arbeiterlokalen haben Hausdurchsuchungen stattgefunden, wobei kompromittirende Schriftstücke vorgefunden wurden.

Das Programm des französischen Cabinets ist am Sonnabend abermals Gegenstand einer von der 242 Mitglieder zählenden republikanischen Linken veranfaßten Versammlung gewesen. Die Versammlung hat ihre am Freitag abgegebene Erklärung, daß das Programm unannehmbar sei, wiederholt. Die Lage ist demnach für die Regierung bebenklich genug. Man erwartet weitere Aufklärungen derselben, um

sich alsdann endgiltig auszusprechen. Für den Fall des Sturzes des Cabinets vertritt „Figaro“, der Pariser-Präsident werde keinen Anstoß an der Neubildung des Cabinets betragen. Wenn sich nur Garibaldi dieser Aufgabe unterziehen mag! Inwiefern ist es immer noch wahrheitsgemäß, daß wenigstens der Senat das Programm annimmt, in welchem Falle die Position des Cabinets nicht ganz trostlos wäre.

Der englische Minister der Kolonien, Hicks-Beach, hat bei einem Banket erklärt, der Krieg gegen Afghanistan könne als thörichtlich beendet angesehen werden. Der Minister schilderte auch im Uebrigen die Lage als sehr günstig und stellte die Ausdehnung der englischen Industrie, welche von den europäischen und amerikanischen Märkten verdrängt sei, auf Afrika in Aussicht. Inwiefern bereitet sich ein Krieg gegen die Zulus vor. Zwar hat deren König Cetshwayo erklärt, er werde die ihm auferlegte Strafe zahlen, auch einige ihm englischerseits bezeichnete Personen ausliefern; die übrigen Forderungen des englischen Gouverneurs aber werde er erst in Erwägung ziehen. Der Gouverneur bestand aber auf demselben. Nun war die Cetshwayo gestellt, welche am 1. d. abgelaufen und es verlautet jetzt, daß der Zulufürst Truppen im königlichen Kral anstellt.

Die Verzögerung der Unterzeichnung des russisch-türkischen Friedensvertrages wird von gewisser Seite auf eine feindselige Haltung Englands zurückgeführt; die „As. Aff.“ bemerkt diese Gerüchte. — In D. i. r. u. m. e. i. t. e. n. findet eine Agitation gegen die Restaurierung der türkischen Herrschaft nach dem Abzuge der russischen Truppen statt. Es ist zunächst eine Petition an die Großmächte um Ernennung eines europäischen Generalgouverneurs beabsichtigt. — Nach dem „Reuter'schen Bureau“ steht auf der Kandidatenliste für den bulgarischen Thron nunmehr auch der Senatspräsident und Vetter des Fürsten von Montenegro, Petrovic. — Ueber die Modalitäten der Abtretung von K. o. r. u. an Persien ist jetzt endlich ein Einverständnis erzielt worden.

## Der englisch-afghanische Krieg.

Die Nachricht, daß Jacob Khan aus Kabul entflohen sei, gewinnt durch ein „Standard“-Telegramm an Wahrscheinlichkeit, welches die Meldung bestätigend hinzufügt, daß in Kabul weder ein Haupt noch eine Regierung sei, womit man unterzehen könne.

Vom Kriegsschauplatz hören wir nur daß General Roberts wieder größere Rekognoscirungen nach der Süd- und Westgrenze des Khostkales angestellt und von denselben am 15. nach Matoon zurückgekehrt ist. Gleichzeitig wird berichtet, daß auf dem Sahebdozgebirge (Said Koh; zwischen Khost und Kabul) ein unbedeutender Schneefall stattgefunden hat.

Ueber den in aller Ruhe bewerkstelligten Einmarsch der englischen Truppen in Kandahar wird dem „Standard“ gemeldet:

„Als wir uns der Stadt näherten, fanden wir einige Tausend Bewohner unter den Bäumen und Ruinen, welche die Stadt umgeben, niedergelauert. Sie sahen uns mit der ruhigen Würde, die jene Welt kennzeichnet. In den Straßen hatten sich die beherrschende Bevölkerung versammelt, unter der sich viele Leute befanden, die bedeutend weicher ausluden, als unsere eigenen Truppen nach ihrem anstrengenden Marsche. Auf den Dächern der Häuser befanden sich viele Frauen, die ruhig auf uns niederblickten und augenscheinlich eine weit größere Freiheit genossen, als dies in den muslimanischen Städten Indiens der Fall sein würde. Auch unter der Menge in den Straßen befanden sich viele unbeherrschte Weiber.“

## In zwei Welten.

Roman von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„Bei meiner Trennung“, fuhr Guy Hazelwood fort, „was wird meine Mutter sagen, wenn ich ihr von Ihnen erzähle, Corinne Dorothy? Ich bitte, lassen Sie mich Sie so nennen. Sie wissen, wir können nicht Fremde sein, auch nicht in diesem Stadium unserer Bekanntschaft. Sie und ich, wir sind die Leuten der Hazelwoods; ich denke nicht, daß ich außer uns noch jemand dieses Stammes hier auf Erden befindet. Gewiß, wir sollten Freunde sein!“

„Gewiß“, antwortete Dolly.  
„Ich habe North mit endlosen Fragen betrefß Ihrer gequält. Er entfiel mir bei Tagesanbruch und ging fort, einen Patienten zu besuchen. Cyril Hazelwood war meinem Vater niemals bekannt, ausgenommen als die Person, welche die Besichtigungen der Familie hätte erben sollen, was aber nicht geschah. Seine Heirat war mir niemals bekannt geworden bis letzte Nacht. Herr North erzählte mir, daß Sie nach dem Tode Ihres Vaters geboren wurden.“

„Ja“, antwortete sie, und ihre großen Augen wendeten sich traurig nach der Wal, „Monate nachher.“  
„Ich fürchte, Sie haben uns angeflagt — meine Mutter und mich — wegen viel Gleichgültigkeit gegen Sie. Beim Himmel! Wir träumten niemals von Ihrer Existenz! Seit Jahren setzte ich voraus, daß ich selber der Letzte des alten Stammes sei. In Allem, was ich obneides Doktor North schuldete, muß ich nun beifügen, daß er Sie glücklicherweise für uns entdeckte.“

Sie erröthete unter seinen blauen Augen — ein eigenenthümlicher Umstand, denn Bewunderung konnte sonst, als etwas Gemüthliches, Dolly nicht in Verbindung setzen.  
Sie ging mit einander nach der Stadt. Die Stunde war noch früh; Niemand war im Freien. Dolly hielt bei dem Gartenhause an Fortaufe.

„Das ist mein Geburtsort und meine Heimath“, sagte sie

einfach. „Ich lebe hier mit der Tante meiner Mutter, Miss Doane.“

Er lästete seinen Hut.

„Mit Ihrer Erlaubnis werde ich Sie bald in geeigneter Weise besuchen. Bis dahin leben Sie wohl!“

Er eilte fort gegen das Hotel. Sein Pferd hatte den Stallhof vor ihm erreicht. Er bog sich in das Telegraphen-zimmer und sendete folgende Nachricht an seine Mutter im St. Michaels-Hotel, Broadway, New-York:

„Meine liebe Mutter, komm' gleich hierher. Ich habe Cyril Hazelwood's Tochter gefunden.“

Dann ging er nach Doktor North's Villa zurück und stand an dem Gogenfenster des hübschen Frühstückszimmers daselbst, als der Doktor eintrat, hobig und erwiderte nachsehend, als ob Morgengewitter bei seinen Patienten ihm nicht wohl bekämen.

„Ich hoffe, Du wirst mich entschuldigen, Hazelwood“, sagte er, „daß ich in so früher Stunde fortliefe. Du weißt ein Wort hat keine Zeit, die er wüßte seine eigene nennen kann. Ist Kund noch nicht erschienen? Sie pflegt sonst früh aufzuwachen.“

„Lieber Junge“, antwortete Hazelwood munter, „ich selbst bin eben erst gekommen. Um mir nach Deinem Weggehen die Zeit zu vertreiben, galoppirte ich am Meeressufer dahin. Was denkst Du?“ — Er legte seine Hand auf die Schulter des Doktors. — „Ich habe sie gesehen, North — Dorothy Hazelwood! — und in unerhörter Weise ihre Bekanntschaft gemacht. Eine spezielle Vorlesung führte mich ans Ufer. Ich dachte über unser Gespräch in der letzten Nacht nach, als das gewissenlose Vieh aus dem hiesigen Stalle in Furchen gerieth und mich abwarf. Als ich wieder zum Bewußtsein kam, fand ich sie auf dem Riese an meiner Seite, und Alles flappete so, wie die Dinge in einem dreißigjährigen Roman. Ich ging mit ihr heim, bis an ihr Gartenhaus — lieber Junge, Dein Geheimniß ist heraus! — dort, wo ich Dich letzte Nacht schlendern fand. Beim Himmel, North sie ist das prächtigste Geschöpf, das ich je in meinen Leben gesehen.“

Ein unangenehmer Schmerz flog über Stephan North's ernstes, düstres Gesicht, aber es war im Moment vorüber.

„Ich wüßte, daß Du dies sagen würdest, Hazelwood. Ich sogte Dir letzte Nacht, daß Du Dich dieser amerikanischen Cousine nicht wüßtest zu schämen haben. Nun, da Du sie gesehen hast, was beabsichtigst Du zu thun?“

Hazelwood's schönes Gesicht wurde übernatürlich ernst.  
„Ich habe bereits meine Mutter telegraphirt, North. Sie wird morgen hier sein. Ich bin überzeugt, die Angelegenheit wird sie ebenso überraschen, wie sie mich überraschte. Sie wird auch sicher meiner Ansicht sein!“

Und welche ist das?“  
„Nun, das Müdeste, was wir thun können, ist, dieses Mädchen gleich in die ihr geeignete Sphäre zu erheben. Sie ist so durchaus eine Hazelwood, wie ich diesem Stamme angehöre. Ja, aus ihrem Gesichte entsehe ich mit Bewußtsein — wie auch aus dem überben Haar — daß das alte Blut reiner durch ihre Adern läuft, als durch die meinen. Wir müssen sie mit uns nach England nehmen!“

Wenige Stunden nachher machte Guy Hazelwood seinen Besuch in geeigneter Weise in dem Hause, welches Dorothy mit ihrer Großtante bewohnte. Der Doktor North kam in seiner Begleitung. Miss Doane ließ sie eintreten und starrte mit einem ernsten Gesichte auf den schönen Engländer, dessen ihr entgegengesetzte Hand sie zu berühren verweigerte.

„Der Gegenstand folgt schnell dem Schicksal“, sagte sie bitter zu sich selbst. „Sein Kommen hat nicht lange gedauert.“  
Beliebt bemerkte Guy Hazelwood die Unbeherrschtheit, aber, wenn er es that, häßte er sich mehr als unbeherrschte dafür, als Dolly sich von ihrem alten Piano erhob und die Arie Donizetti's rufen ließ, die ihr Doktor North zur Einübung gegeben. Sie trat ihr prächtiges Haar in einer glänzenden Wäpfe um ihr Haupt gewunden und ein einfaches weißes Kleid angelegt, mit einer Wäpfe von forschblauen Seidenband als einzigen Aufzug. Ihr Gesicht war so ruhig und weiß wie eine Galla-Wäpfe; ihre großen Augen glühten denen einer Wäpfe, strahlten aber mit großer Freundlichkeit, die eine jeder jugendlichen Königin, wenn sie zum erstenmale die goldene Krone auf dem Haupte trägt. Die Verführung ihrer schmächtigen Hand durchdrachte Hazelwood wie ein elektrischer Schlag. Was

Deutsches Reich.

Kaiser Bismarck will seine Rückkehr nach Berlin beschleunigen, um nach an den Vorbereitungen für den Reichstag persönlich teilzunehmen.

Der Generalpostmeister Dr. Stephan ist von Friedrichrich nach Berlin zurückgekehrt. Hinsichtlich dieser Reise hat sich die 'Times' gründlich dupiren lassen.

In Folge der am Sonnabend im Abgeordnetenhaus wiederum vorgekommenen verheerlichen Uebergriffe ist in Abgeordnetentreiben die Frage angeregt worden, ob nicht eine Aenderung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses noch in dieser Session vorzunehmen sei.

Der diesjährige Etat, wie er dem Bundesrathe vorgelegt ist, führt zum ersten Male das Reichsstaatsamt auf; demselben wird untergeordnet der Dispositionsfonds des Reiches zu Grundbesitzungen, die Kontrolle der Zölle und Verbrauchssteuern, und die Verwaltung des Reichsriegesgeschäfts.

Nach der 'Post' wird vom Reichstagler ein Antrag an den Bundesrat vorbereitet, welcher die Regulierung der Eisenbahn-Tarife auf dem Wege der Gesetzgebung nach Analogie der Post-Tarife begehrt.

Es verlautet, daß nach dem Bericht der Eisenbahnen-Commission ein Zoll von 25 bis 75 Pfennige auf Reisekarten per Zentner, von 1 Mark bis 1 Mark 75 Pfennige auf Stationen gelegt werden soll.

Am Ende 1879 werden für 1,056,559,370 Mark Landesfiskus und Kupfergeld für Reichsrechnung eingegangen.

Im bairischen Abgeordnetenhaus erklärte Justizminister v. Mülller, daß die Regierung sich bereits seit längerer Zeit mit der Wucherfrage beschäftigt habe, und sprach sich sodann gegen eine zweiseitige Beschränkung des Zinsmaximums aus.

Zur Ausführung des Sozialistengesetzes liegen heute folgende Nachrichten vor: Wie das 'B. Z.' vermeldet, sollen die sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten, sobald sie nach dem Zusammentritt des Reichstags nach Berlin kommen, von dort auf Grund des neuen Befehlsgesetzes angehalten werden.

Preussischer Landtag. Abgeordnetensaal.

32. Sitzung vom 18. Januar 1879.

Fortsetzung der Verhandlung des Kultusstats (Kantonsmutter). Abg. v. Müller behauptete, daß der Entwurf des Königl. Entwurfs erheblich überhöhet worden, während dies bei dem Fonds der Nationalgalerie und des Gewerbevereins nicht geschehen sei.

Abg. v. Schönerbecker erwiderte, daß die Wünsche der Regierung mit denen des Reichstags vollkommen übereinstimmen, daß die Erfüllung derselben aber im gegenwärtigen Etat mit Rücksicht auf die allgemeine Finanzlage nicht möglich sei.

Stephan North betraf, samt sein Herz in ihm, als er auf sie klicke. 'Ich dachte nicht, Ihren Verwandten so bald zu bringen,' sagte er; 'und auch jetzt scheint es, daß ich kaum nötig bin in meinem Amte als gegenwärtiger Freund.'

'Dann spielen Sie den Friedensmader,' antwortete sie mit einer leisen Stimme, 'und halten Sie Tante Prue in guter Laune.'

Mrs Prue glitt, bager und groß, in die bunteste Gasse des Zimmers und setzte sich dort nieder mit einem grimmigen, nachsichtigen Gesichte und die Augen fest auf Guss Jagelwood gerichtet. Er sah sie vieldeutig nicht; mindestens beachtete er sie nicht.

'Wut will sprechen!' sagte er zu sich selbst, als er sie beobachtete. 'Es war Stephan North, der sie endlich sah, zu singen. Sie ärgerte, aber dann ging sie dennoch rasch an das Piano, Ihre Stimme war ein mächtiger Sopran, voll Feuer und Lebhaftigkeit, wie ihr ganzes Ich. Sie sang:

O daß das sich're Heide Land
Hiedt ich leben meinen Brüder,
Hiedt ich den hohen Forster fand
Mein Weizen zu verfrachten;
Dann komme wer da kommen mag, —
Und wenn sogar er Abwalmig war —
Ich hatte meinen Glückselig!

Sie saß und innig tönte diese lebensvollste Bitte in dem kleinen Zimmer Jagelwood's blaue Augen glühten. Stephan North starrte nachdenklich durch das Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

Die Abg. Kaufmann und Witzow blieben es frohob für beauerlich, daß die Summe für die Vernehmung und Unterhaltung der Sammlungen um 15,000 M. vermindert werden sollte.

Abg. Richter wies dagegen darauf hin, daß das Ordinarium für Kunst und Wissenschaft seit 1868 von 886,000 M. auf 2,110,000 M. geiegen sei.

Abg. Petri befiel sich für die dritte Lesung des Etats den Antrag auf Wiedereinstellung der 15,000 M. vor.

Der Etat der Königl. Bibliothek veranlaßte den Abg. v. Müller zu bittern Äußerungen über den fortwährenden Mangel eines geeigneten Gebäudes.

Abg. Götting bemerkte zu dem Etat der Nationalgalerie, daß er für unangemessen halte, die Sammlung statt durch Ankäufe guter Bilder dadurch zu vermehren, daß man auf Beschaffung arbeiten lasse.

Abg. Schmitz (Stern) wünscht dieselbe nach Potsdam verlegt und unter dem Namen der 'Bibliothek' zu haben, während Abg. v. Müller unter Hinweis auf die internationale Bedeutung, welche durch die Verlegung des Zentralpunktes der europäischen Grabmalerei nach Berlin das geistliche Institut gewonnen habe, sich der Bitte des Abg. v. Sombart anschloß.

Abg. v. Müller sprach sich gegen die Verlegung des Institutes nach Berlin aus, daß die Ausführenden dieses Institutes weichen freieren zugänglich gemacht würden, und daß dasselbe sich die Aufgabe stelle, die Lehrer mehr als bisher zu befähigen, den Volksgang zu fördern.

Der Kultusminister erklärte, daß er hiernach die Aufhebung zur Resolution an den Abgeordneten v. Müller zurücknehme, bis das Gesetz seine Geltung erlangt habe.

Bei dem Etat der Universitäten brachte Abg. Franzen einen Fall zur Sprache, in welchem sich eine geschlossene Privatgesellschaft in Bonn, (an der sich Prof. Dr. Debnier beteiligte) eine Aulade veranlaßt habe, die als Blasphemie freier, in einer alten Weibchen stehenden Weise das Konfession und Kirchenverrichtungen verächtlich habe (Witzow).

Der Kultusminister weist diese Klagen als übertrieben und entfällt zurück und legt gegen den Gebrauch solcher Beleidigungen abwehrender Personen Ernennung ein.

Der Präsident bedauerte, nach dem Maß der ihm zuzuführenden Sozialprogramm, gegen die Anwendung solcher Ausdrücke nicht einschreiten zu können, glaubte aber im Interesse der Privilegien des Hauses dringen vor dem Gebrauch derselben warnen zu müssen.

Abg. Raffe trat für die durch den Abg. Franzen beleidigten bonner Professoren ein und rief dem Veleidiger das Wort des frommgesinnigen Ministers zu: 'Hüten Sie sich Anruhen auf Injurien, Sie werden das Maß weiterer Verachtung nicht erreichen! (Große Lärme).

Der Präsident bezeichnet den letzten Ausdruck als unpardonbar.

Abg. Witzow wies auf das Gehässige hin, aus einem vieldeutigen ungenügenden Kennzeichen, einer geschlossenen Privatgesellschaft eine Verunglimpfung zu veranlassen. Gleichwohl lasse sich die gehässige Formulation rechtfertigen, mit dem der Abg. v. Witzow die Ablehnung des Dr. Müller in Uppstadi fordere.

Es sei doch keine Tadelnde, wenn ein Lehrer glaubt lehren zu können, was bedeutende wissenschaftliche Autoritäten lehren. Der Witzow fährt nördlich fort: 'Ich muß auch daran erinnern, daß Wissenschaft und Religion sich recht oft widerprechen, der Weg von Götter bis zu Gott ist nicht unangewandten. Nun wollte allerdings für die Bibel gegen Götter eintreten, aber die katholische Kirche, die einst Galilei verurteilte, erkennt ihn heute an und hält sich sogar einen Hof-Astronomen. Ebenso müßte die Kirche sich doch, nachdem es Magelbaen gesagt hatte, dazu bequemen, die Kugelgestalt der Erde anzuerkennen. Und die Kirche wird nach und nach doch immer mehr unangewandten. Nun wollte allerdings, daß ich erhebe offen als Vertreter der Wissenschaft den Antrag, dem Glauben Schranken zu legen. (Witzow) Wenn er einmal

Grüer Vortrag zum Besten des Frauenvereins.

Die Vorträge zum Besten des 'Frauenvereins', die schon sehr einer Reihe von Jahren sich einer regen Theilnahme zu erfreuen hatten, spielten auch diesmal ihren bisherigen guten Fort zu bewahren; vor einem sehr ansehnlichen Publikum wurde eröffnet am Freitag Herr Gertrud's Trau'mel die Rede derselben, indem er über die Sentenz im modernen Drama namentlich bei Schiller, Goethe und Schopenhauer sprach.

Zunächst vom Begriffe der Sentenz im Allgemeinen sprechend, stellte er dieselbe in Parallele mit den irländischen Produktionen des Chores im antiken Drama. Wie diese den Zweck hatten, dem Zuschauer eine gewisse Verhöhnung in der durch das Stille angelegten Spannung zu gewähren, so wird im modernen Drama jedem Darsteller die Verhöhnung eingeräumt, zur Charakterisierung der Person oder der Situation gleichsam als Resultat der Handlung gemäß des Charakters und Willens den Partei zu bewähren; vor einem sehr ansehnlichen Publikum wurde eröffnet am Freitag Herr Gertrud's Trau'mel die Rede derselben, indem er über die Sentenz im modernen Drama namentlich bei Schiller, Goethe und Schopenhauer sprach.

Die Deszendenztheorie als wissenschaftlich richtig nachgewiesen sein wird, dann fällt die Geschichte von Adam und Eva trotz all ihres Sträubens zusammen (Witzow). Sie müssen auf den Affen kommen (Witzow). Wenn Sie den Affen nicht erben, dann sind Sie eben die ganze Wissenschaft mit dem Studium ungenügend. Denn der Gegenstand des Glaubens und Wissen ist nicht fortzuschaffen. Aber darum brauchen wir doch nicht persönlich gegen einander feindselig zu sein. Nur Wahrheit und Gerechtigkeit sind wir einander zu jeder Zeit feindselig. Und da diese sich selbsthätig, daß man der Wirklichkeit einmüthig gegenüber stellen kann. Sie mögen Ihren Glauben behalten, aber wir müssen uns gegenseitig respektieren, nicht darf es so weitergehen, daß wenn wir mit der Friedensstoga ankommen, Sie den Kriegsmantel umhängen. So bitte ich Sie denn schließlich, lassen Sie uns den Kampf um große Prinzipien nicht in feindlichen Geistesfeindlichkeiten (Witzow links).

Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats des Kultusministeriums. Kapitel 127 (Kunst und Unterricht gemeinsam), Tit. 1, 1b und 2 werden ohne Diskussion beantragt. Zu Tit. 3 (zur Verbesserung der höheren Lehr- und Unterrichtsanstalten) 3,305,731 Mark beantragt Abg. Witzow, welcher Antrag der Budgetkommission überwiegen wird.

Zu Titel 15 (zur Entschädigung der Geistlichen und Kirchenbeamten), sowie der jüdischen Religionsdiener für den Verlust der bisherigen Einkünfte beantragt Abg. Müller, daß der Antrag der Abgeordneten wolle beschließen: zu der Ueberweisung des Satzes hinzuzusetzen:

inwie zu Beschließen an solche Kirchengemeinden, in denen seit Erlaß des Gesetzes vom 9 März 1874 die Stolzgebühren ganz oder zum Teil aufgehoben sind, so lange und inwieviel die bisher empfangenen Gehältern der Geistlichen und Kirchenbeamten im Amte verbleiben.

Der Titel wird mit dem Antrage Tschow angenommen. Es folgt Kapitel 128 (Medizinwesen) — 1,490,000 M. Abg. v. Müller beantragt die Ausführung des Ordensgesetzes vom 31. Mai 1875 den Krankenpflegerorden gegenüber und bittet unter großer Rücksicht.

Kultusminister Dr. Falk betont, daß das Klosterwesen in Bezug auf die Krankenpflegeorden außerordentlich milde und reichlichvoll ausgeführt sei. Die Praxis sei eine solche gewesen, daß die Anstalten keine Klagen führen könnten. Im Gegenteil habe er vielfach das Material herbeigeschafft, um nachzuweisen, daß die bisher empfangenen Gehältern der Geistlichen und Kirchenbeamten im Amte verbleiben.

Abg. Witzow hat in der letzten Zeit in seinem eigenen Sinne zu sehen und zu bewundern Gelegenheit gehabt, mit welcher Ausdauer und Sorgfalt die Schwestern der schmerzlichen Krankenpflege, wenn das von allen Seiten anerkannt wird, werden, dann die polnische Mission? Für protestantische Diakonissen besteht doch eine derartige Ueberwachung nicht. Es ist überhaupt himmelstreichend, daß im 19. Jahrhundert im Königreich Preußen ein so barbarisches Gesetz, das die Wiederlösungen von Orden für Krankenpflege verbietet, erlassen werden konnte.

Präsident v. Bennigsen kann dem Vordränger nicht das Recht ausprechen, denselben Gesetze derart zu kritisieren. Abg. Witzow: Ich füge mich der Ansicht des Präsidenten, behauere aber für jedes Gesetz seinen anderen Ausdruck finden zu können.

Präsident v. Bennigsen: So lange die Gesetze bestehen, haben Sie kein Recht, dieselben zu schmähren. Herr Abg. Witzow! (Witzow links und rechts).

Abg. Witzow: Man will eben die Frauen, weil der Kaiser es nicht liebt, daß man sie mit Soldaten vertritt, wegzuregulieren. (Zustimmung im Zentrum).

Abg. v. Müller: Die Diakonissen sind keine Ordensfrauen, sondern weltliche Krankenpflegerinnen; solche auszubilden, steht sowohl der evangelischen, wie der katholischen Kirche unbedingt frei.

Seine Annahme des Titels ist die zweite Beratung des Etats des Kultusministeriums erledigt. Es folgt die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Verhöhnung für den höheren Verwaltungsdienst etc. Die Sitzung wird beendet.

Stille, den 20. Januar.

In der am 17. d. abgehaltenen Sitzung des hiesigen Dramenvereins ergriffen kamen u. A. folgende Sachen zur Verhandlung: Der Dientlichkeits, aus Fientheit war angefallen, daß ihm vom Detonomen Reiner daselbst übergebene Pferd vorläufig mihandelt zu haben. Derselbe schlang, weil das Pferd nicht vor-

Stants- und Volksleben, welches die dramatische Poesie durch Männer wie Sophokles, Euripides u. a. zur schönsten Blüte entfalten ließ, wobei der Chor die Teilnahme des Volkslebens in lebendigster Weise darstellte, und die moderne Poesie hat in ähnlicher Weise durch die Reformation und den Humanismus unter den germanischen Völkern ihren höchsten Aufschwung genommen, gleichsam als die Frucht des Sieges über die mittelalterliche Hierarchie, wodurch der Freiheit eine Gasse geöffnet wurde in Kirchen, Schulen, Hörsälen, Werkstätten und auf den Bühnen. In dem despotisch gedrückten Spanien, dem Lande der Inquisition, und unter den römisch-katholischen Weltanschauungen Frankreichs war dies trotz der anerkannten Schärfe des französischen Geistes selbst durch Corneille und Racine nicht möglich.

In Bezug auf die Sentenzen ist es eine interessante und lobnende Aufgabe, den drei Dichtervirten des Germanismus, Schiller, Goethe und Schopenhauer, in ihren Werkstätten zu folgen und mit einander zu vergleichen.

Die Art ihrer Sentenzen charakterisiert sich durch ihr Wesen und Stoffen überhaupt. Für Goethe ist seinem eigenen Ausdrucke nach nur das Selbstverleete Gegenstand der Poesie und sein Leben am kunstvolligsten Note der damaligen gebildeten Welt mit den vielen hervorragenden Personen lieferten ihm ein reiches Material; Schiller ergriffte und verwertete seinen Stoff aus der Geschichte und Erfahrung mit seiner Phantasie und gestaltet ihn ideal, Schopenhauer greift mit voller Hand ins wirkliche Menschenleben nach dessen verächtlichsten Schattierungen, und es gestaltet sich bei ihm immer interessanter. Schillers Sentenzen führen deshalb auf Moral und Ethik, Goethe fördert golden Sprüche als Darstellungen seines eigenen Geistes- und Gemüthslebens und Schopenhauer giebt fertige Volksprüchworter und praktische Lebensregeln. Die Schiller begehen wir dem Studium der Menschheit, in Goethe dem Studium des Menschen und in Schopenhauer dem Studium der Menschen.

Diese Vergleichspunkte wurden mit bezüglichen Stellen aus den verschiedenen Dramen der genannten Dichter in interessanter Weise belegt. Es folgten dann Ritate von Sentenzen, in denen die drei Dichter sich über hohle Dilettasterei ausprechen; so über den Tod, den Schiller als eine reinigende verbührende Kraft, Goethe als ein Uebel darstellt, mit dem man sich anständig abfinden müsse,



## Oberhemden

Damenhemden, ausgebeut, mit Spitzen etc., sehr preiswürdig, Herren-Nachthemden aus dauerhaftester Leinwand und Dowlas, Arbeitshemden, Kinderhemden jeder Größe, äußerst preiswürdig. **Reinleiber** aus Barchent und Köberstoffen für Damen und Herren, **Handtücher, Waschlappen** sind in großer Auswahl vorräthig. **Oberhemden** werden auch nach Wunsch in kürzester Zeit solid und preiswürdig aus den durcheinander Stoffen nach neuesten best-figenbitten Schnittarten angefertigt.

**Oberhemden-Einsätze, neueste Mäntel, Kragen und Manschetten** neuester Facons sind stets in größter Auswahl am Lager.

**Leinen- und Wäsche-Fabrik** von  
**C. A. Schnabel, 2. Gr. Märkerstr. 2,**  
 (ganz nahe am Markt und an der Leipzigerstraße).

**Rathhausgasse 7. Avis! Rathhausgasse 7.**

Den verehrten Tischlermeistern von Halle und Umgegend die ergebene Mitteilung, das ich an diesem Orte eine **Holzbildhauerei und Friserei** etablirt habe. Inwiefern ich eine gültige Unterstüßung meines Unternehmens bitte, verpichte ich bei den billigsten Preisen eine äußerst sorgfältige Arbeit.

Halle a/S., im Januar 1879. Hochachtungsvoll  
**Otto Apel.**

## Für Tischler!

Gesimse in Eiche und Birke (durchbrochen und geflochten) von 1  $\frac{1}{2}$  30  
 Wagon u. Kurbel mit reich gehöhltem Aufsatz " 2 " 50  
 Confolin in Eiche und Birke (geflochten und gefirnisset) " 15  
 Wagon und Kurbel " " 20  
 Außerdem empfehle ich mich zur Anfertigung von **Stützen und Aufsätzen** zu **Reinleibern, Buffets** etc. und allen in dies Fach schlagenden Arbeiten.

Hochachtungsvoll  
**Otto Apel.**

Den Empfang der Modelle für **Strohhutwäsche** erlaube mir ergebenst anzuzeigen und bitte um gefällige Zufendung der **Waschhüte**.

**A. Burghardt, Leipzigerstr. 17.**

## Anzeige.

Wegen erhöhten Preisen des Post-Omnibus sehe ich mich (vom Publikum) genöthigt, meinen Omnibus wie früher bei billigerer Preisstellung weiter zu fahren.

Abf. in Schaffstädt früh	1/5 Uhr	(Prinz von Preußen),
Abf. in Gauschhadt	1/6 "	(Gold. Sonne),
Abf. in Halle	1/8 "	(Gold. Herz),
Abf. in Gauschhadt	3/4 "	
Abf. in Schaffstädt	6 "	

**Ad. Kaminsky.**

# Wohlgeschmeckend, nahrhaft und billig

sind die von **Hudolf Seidler** in **Gildburgshausen** erfundenen und seit acht Jahren in **Ir- und Ausland** eingeführt.

## Condensirten Suppen.

Aus den zur Herstellung von Suppen allgemein üblichen Materialien bester Qualität, und unter Garantie größter Accuratesse bereitet, sind sie ein **wirklich practischer Artikel für alle Haushaltungen!**

Es empfiehlt dieselben in 5 verschiedenen Sorten à 25 Pfennig pro Tafel, von 6 Teller voll Suppe binnen wenigen Minuten durch Aufkochen mit Wasser hergestellt werden, in **Halle: Wilh. Schubert**, große Ulrichs- und große Steinthor-Gäß.

**Prima Messina und Catania-Apfelzinen in Risten u. ansepackt, feinste Kieler Fettbücklinge und ger. Malt.**

**Ferd. Rummel & Co., Leipz. Str. 98.**

Nur Prof. Dr. Samps' Aechte die volle Wirksamkeit der **Coca-Pflanze** entfaltend, (Behrungs über ihre Anwendung gegen **Krust- und Lungenleiden** (Pillen Nr. I), **Unterleibsfrankheiten** (Pillen Nr. II) und **Nervenleiden aller Art, Schwächen etc.** (Pillen Nr. III). franco gratia stets vorräthig: **Mainz: Mohren-Apotheke, Halle a/S.: Dr. Jäger, Apoth., Leipzig: R. H. Pauleke, Engel-Apoth., Berlin: L. Bieler, Blumen-Apotheke, Blumenstrasse 73, Frankenhäuser i/Thür.: W. Münchhoff, Stadt-Apotheke.**

## Brauerei-Utilitäten-Verkauf in Merseburg.

Wegen Umbau der **Claus**'schen Brauerei in die Unter-Unterburg sind die sämtlichen Utilitäten, namentlich: 1 kupf. Reffel mit Zubehör, 2000 Quart groß, 4 Vierbüchse 2 Röhrlöcher, 1 kupferne Bierpumpe, 2 Dornen u. dgl. mehr, ebenbüchsig freihändig zu verkaufen durch den Kreis-Notar **Commisfar Rindfleisch** in Merseburg.

Donnerstag den 23. d. Mts. treffen 50 Stück der besten **Ränthien** und **Ardenner Spannpferde** (leichten und schweren Schlages) bei mir ein.

**Robert Herold, Gisleben.**

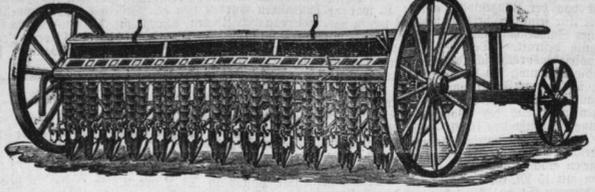
Dienstag den 21. d. Mts. steht ein großer Transport **Jugwachsen** zum Verkauf bei

**Gebr. Friedmann, Marienstraße 1.**

jede Länge und jedes Quan- tum zu sehr billigen Preisen

empfehl ich **Gustav Messmer, Halle.**

Gesichts-Masken und Cotillon-Orden bei **G. E. Krause, am Leipziger-Thurm.**



Zur Frühlingsbestellung halten wir beiseits em-pfohlen: **Unter: Drillmaschinen**, 3 verschiedene Systeme, die leichtesten, leichtsichtigsten und solidesten, welche existiren, von 1 bis 4 Meter Spurbreite, letztere wegen ihrer großen Leistungsfähigkeit im Verhältnis zur angewandten Bedienung und Spannkraft (bis 50 Morgen pro Tagewerk) für große Güter überaus vortheilhaft; **unter: Dampfermaschinen**, patentirt, die vollkommensten existirenden, reistigst für selbst, freit. treibenden wie feuchts Dampfer gleichmäßig und wird auch in einer Spurbreite bis 4 Meter gebauet; letztere für große Güter ebenfalls sehr vortheilhaft; **unter: Kartoffellegemaschinen**, 2, 3 und 4reihig, sehr accurat legend; **unter: sonstigen Frühlingsgeräthe**, als: **Pflüge, Walzen, Grubber, Exspiratoren, Hackmaschinen** in 5 verschiedenen Sorten, ebenfalls bis 4 Meter Spurbreite. Alles Nähere in unserem illustrirten Kataloge, den wir auf Wunsch gratis überreichen. Geneigte Aufträge bitten wir um baldigst zugehen zu lassen, damit wir pünktlich liefern können. Bei Bestellung unserer Maschinen übernehmen wir jede billige Besize zu vorzuziehender Garantie und kommen gegen ausführenden Wunsch gerne entgegen.

**W. Siedersleben & Comp., Bernburg Anhalt.**

**Handwerker-Meister-Verein.**  
 Mittwoch den 22. Januar Abends 7 1/2 Uhr im „Neuen Theater“  
**Concert und Ball.**  
 Zur Aufführung kommt mit: „Die Glocke“ von G. Schiller.  
 Der Vorstand.

**Rheinischer Hof.**  
 Anerkannt vorzüglichste Küche, hochfeinstes Coellier und Erlanger Bier, reines, billiges Wein, angelegener Biermälternal, empfindlich beizens Hochachtung **Herrn Schneider.**

**Reubke'scher Gesangverein.**  
 Dienstag den 21. Januar, Abends 6 Uhr Uebung. —  
 Allseitiges Erscheinen nothwendig.

**Fürstenthal.**  
**Gente Schlachtfest.**  
 W. Fischmann.

**Holzverkäufe.**

In der königlichen Oberförsterei Schützberg sollen:

**I. auf der Rabeninsel**  
 Donnerstag den 23. Jan. 10 Uhr: circa 52 Eichen mit 200 Fm., 900 Eichen und Nüßern mit 120 Fm., 80 Eichen u. Nüßeln mit 60 Fm., 250 Stangen, von 1 Uhr ab:

**II. auf dem Werder bei Trotha**  
 Sonntag den 25. Jan. 10 Uhr: circa 40 Eichen mit 50 Fm., 28 Eichen u. Nüßeln mit 200 Fm., 200 Eichen u. Nüßeln mit 60 Fm., 250 Stangen, von 1 Uhr ab:

**III. auf dem Unterforst Werfberg**  
 aus dem Gähler'schen Wäldchen bei Greppau  
 Montag den 27. Januar 10 Uhr: ca. 98 Eichen u. Nüßeln mit 6 Ebn, 180 Eichen u. Nüßeln mit 11 " 14 Hundert eichene rüsterne, erlene Stangen, 30 " Forstbäume, 800 Eichen u. Nüßeln mit 6 Ebn, an die Weißbirkenden unter den in den Rechnungen bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.  
 Scheidungs. den 18. Jan. 1879.  
 Königl. Oberförsterei.

**Tanz-Unterricht.**

Rein 2. Winterkursus beginnt am Donnerstag den 23. Januar. Den bis bereits gemeldeten Schülern wird ihre erste Unterrichtsstunde durch einen Boten angezeigt. Weitere gef. Anmeldungen nehme noch bis dahin in meiner Wohnung, Brunnmarkt 19, entgegen.  
**A. Wippinger, Tanzlehrer.**

**Restaur. v. M. Krahl,**  
 In der Glauch. Straße 13.  
**Heute Schlachtfest,**  
 wozu ergebenst einladet. **D. D.**

**Sing-Academie.**  
 Dienstag den 21. Januar Abds. 6 Uhr Uebung im Saale der Volksschule. —  
 Passionnirt von Schütz-Berg a. L. —  
 Anwesenheit neuer Mitglieder bei Herrn Musikdir. Vortzsch, Wilhelmstr. 5.  
 Der Vorstand.

**Elegante Damen-Costumes**  
 für Maskenfeste und Bälle  
 bei **A. Korb, Schanzpfeiler, Café David**, alte Promenade 4

**Tanz-Unterricht**  
 nach leichtester Methode.  
 Anmeldungen werden regelmäßig täglich von 12 — 2 Uhr in meiner Wohnung, gr. Ulrichsstr. 21, entgegengenommen.  
**H. Osang, Tanzlehrer.**

**Winterbeobachtung** den 18. Jan. 3 Uhr Nachmittags. **Wald-Ordnung**, sehr schön, **Waldschnecke**, 1/4 Gr. R. Wärme. Wolken vorhanden in der A. Schicht, haben keine Bedeutung. Die in den ersten Tagen dieser Woche stattgehabte schwache südliche Windstörung bewirkt zwar Abnahme der Wärme und verurtheilt einige Grad Wärme, in gegenwärtiger Jahreszeit aber wird niemals eine schwache südwestliche Windstörung ein vollständiges Abnehmen herbeiführen. Dies könnte erst zu Anfang März erfolgen. Nach **Karlshagen** **Waldschnecke**, 1. u. 2. Freitag in **Wald** in ansehnlich, daß das Wetter die nächsten Tage schön, hierbei schwacher Wind mit Zunahme der Wärme. **R. W. Stannegger.**

**Gardinen.**  
 vorzüglich in der **Wäsche**, 2 lange Ellen breit, das ganze Meter 75 s., gelb. Preis 1  $\frac{1}{2}$  25 s. **Zülfäden** von 15 s., **Halbedlen** 30 s. **Hälfstoff** 50 s. **Sammet**, **Wolke** 1  $\frac{1}{2}$  **Wollne** **Reifen**, **Strümpfe**, gefärbte **Handschuhe**, **Wollwämer** zu halben Preisen, elegante **Matrosenträger** 50 s., **Corsetts** von 75 s., **Süderlein**, **Wolke** von 10 s., **Schleier**, **leichte Schuhe**, **Morgenanden** 20 s., **Stoff**, **Hande** 50 s. u. i. w.

**Seidenbänder.**  
 aus erstirrenden Arten zu **Bestpreisen**, handbreite **Farbige schwere Bänder**, lange **Cravattes** 60 s., **früherer Preis** 2  $\frac{1}{2}$  **louis diverse Reste** für 1/2 des **Reelles**  
**Adolf Mäntzer** aus **Berlin**, großer Schanzen 10b

**Familien-Nachrichten.**  
 (Statt besonderer Meldung.)  
 Sonntag den 19. Januar wurde meine liebe Frau **Anna** geb. **Triest** von einem Mädchen glücklich entbunden.  
**Josef Triest.**

**Belonderer Verhältniß**  
 halber ist ein **mecklenb. Gut**, 550 Morgen großer **Wald**, 1000  $\frac{1}{2}$  **Meisgen**, 1/4 **gut** leerstehender **Hogeboden**, **beste** **Niederleiden** und mit vorzüglichem **Wieshagen**, für 30000  $\frac{1}{2}$  bei zu veränderbaren **Abzahlungen** zu veräußern. **Güter** in verschiedenen Größen stets am **Hand**.  
**Carl August Schröder** und **Genossen**, **Güter** **Wälder** und **Wänters**, **Roßhof** **Wd.**, **Langestraße** 14

**Copirpressen,**  
**Copirbücher,**  
**Copirpaten** in **Flaschen**  
**Schulpaten** in **Flaschen**  
**Packlack**  
 am billigsten bei  
**Hermann Köhler,**  
 vorm. **Jul. Bürger.**

**Todes-Anzeige.**  
 Am Freitag Abend 7 Uhr entschlief nach langer Leiden unfer lieber Sohn und Bruder **Bernhard** **Wahnen**. Dies allen Freunden und Verwandten zur Nachricht.  
 Nachan, den 19. Januar 1879.  
 Die trauernden **Hinterbliebenen.**

**Guthof's-Verkauf.**  
 Der „Guthof's Feldschützen“ in **Tröbitz** bei **Halle a/S.** wird am 23. d. Mts. **Nachm.** 2 Uhr an **Ort** und **Stelle** meistbietend aus freier **Hand** verkauft. Die **Bedingungen** werden im **Termine** bekannt gegeben, sind auch vorher von **Vertragsschreibern** auf schriftliche oder mündliche **Anfragen** zu erfahren.  
**Frau Caroline Zwanziger** in **Tröbitz.**

**Sonnecken's Kurrentfeder**  
 Gesetzlich geschützt.  
 I. Probehachtel, 25 u. 12 Sorten, 60 s. I. Gross 3  $\frac{1}{2}$ , II. Gross 30 s. I. Beste Feder f. schnell's Schreiben. Leipzig, III. Zug. I. Beste Feder gegen Ermüd. d. Finger. Frankfurter Journal. Vorräthig bei **A. Fritze**, Halle.

**Todes-Anzeige.**  
 Heute Abend 10 Uhr 50 W. wurde uns unfer lieber **Brüderchen** durch einen lauten **Zod** entziffen.  
 Halle, den 18. Januar 1879.  
**G. Meißner und Frau.**

**Wägerei-Verpachtung.**  
 Meine in **Zeitz** am **Altmarkt** 3. gelegene **Wägerei**, beste Lage, worin über 90 Jahre die **Wägerei** mit bestem **Erfolge** betrieben wurde, ist von heute ab zu **verpachten** und **l. Zugl. etc.** zu übernehmen.  
**Adolph Flach, Zeitz.**

**Baustellen.**  
 an der **Mittelfeld** und **Reißstraße** in **Widchenstein** belegen, sind unter günstigen **Bedingungen** zu verkaufen von **A. Seidel**, am **Reißthor** 15.  
 Wir **Bannen** sofort oder zu **Hiern** einen

**Todes-Anzeige.**  
 Gestorben: **Elmine Dorothea Amhold** geb. **Schönemann** (Beruburg) verw. **Frau** **Amunialdirector** **Beier** geb. **Kiebling** (Zeitz); **Mechanikus** **Walter** **Wolke** (Weimar); **Hrn. August** **Seckendorff** **Leoder**, **Rechts** (Gumbinnen); **Wälder** **Georg**, **Brann** (Weimar); **Lehrer** **Carl**, **Dr. H. W. Müller** (Wagdeburg); **Regierungs-Secretair** **Erlhart** **Amstutz** (Berlin); **Convector** **Dr. Jesse** (Udenwadel).  
 Für den **Interimist** verantwortlich **W. König** in **Halle.**

**Lehrling**  
 unter sehr günstigen **Bedingungen** placiren.  
**Tausch & Grosse,**  
 Buch- u. **Kunsthandlung.**

**Seute** empfangt **frische Thüringer** **Lafelbutter**, à **Hfd.** 1  $\frac{1}{2}$  10 s. **A. Trautwein**, gr. **Ulrichstr.** 30.

**Wit**  
 Inaugen- gung  
 Bortra- deutung  
 feiner  
 schiller  
 er nicht  
 um ein  
 Geistes  
 Gedäch-  
 auch d  
 wolten.  
 tungs  
 dieses  
 in geü-  
 des Ma-  
 daß er  
 wirthem  
 dem  
 im in  
 Philofo-  
 eine phi-  
 mächtige  
 gegen e  
 bepaup-  
 widerpfi-